

Hüttenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESSELLSCHAFT

RSW HÜTTE RUHRORT-MEIDERICH PHX

5. Jahrgang

Die Hüttenzeitung erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an die Werksangehörigen kostenlos zur Verteilung

13. Dezember 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

H. Z. 11

Nummer 25

Wirtschaftliche Umschau

Die Genfer europäische Wirtschaftskonferenz hat ihr Ende gefunden. Der Schlußakt ist von 26 europäischen Regierungsvertretern unterzeichnet worden. Wenn der Zweck der Konferenz dahin aufgefaßt werden müßte, daß die unsinnige Zollpolitik, wie sie seit Jahren in Europa betrieben wurde, nunmehr ein Ende haben sollte, so muß man diesen Zweck als nicht erreicht bezeichnen. An der Zollpolitik der europäischen Staaten hat sich nichts geändert. Im Gegenteil, gerade in dem Augenblick, wo diese Konferenz ihr Ende findet, und ihr vorzüglicher eine Mahnung an die Anwesenden richtete, die dahin auslangt: die Zeit dränge, wenn nicht bald in Europa eine wesentliche Senkung der Zollerate erreicht würde, so wurden die wenigen europäischen Freihandelsstaaten ihre Märkte schließen, wodurch der Zusammenbruch der europäischen Wirtschaft unvermeidlich wäre — in diesem Augenblick hat die polnische Regierung 70 Stellen des polnischen Zollerates wesentlich erhöht, zum Teil um einige hundert Prozent. Diese Erhöhungen richten sich in erster Linie gegen die deutsche Einfuhr. Sie betreffen vor allem Elektro- und Porzellanerzeugnisse, Dampflokomotiven, Fahrradteile, Papier, Schuhe und anderes. Hier haben wir die praktische Anwendung der Grundsätze von Genf und sehen deutlich, wie man zu sagen pflegt, daß sie für die Rat gewesen sind!

Die deutsche Wirtschaft steht weiter im Zeichen des Unkosten- und Preisabbaues. Es ist selbstverständlich, daß von heute auf morgen eine erhebliche Auswirkung dieser Politik nicht zu erwarten ist. Man wird auch hier einige Geduld haben müssen und getrost darauf vertrauen können, daß in nicht zu ferner Zeit die Folgen auch für den täglichen Verbrauch sichtbar und immer sichtbarer werden.

Auf dem Arbeitsmarkt hat sich eine Besserung noch nicht vollzogen. Die Zahl der Arbeitslosen ist gegen Mitte November noch weiter gestiegen und beträgt rund dreieinhalb Millionen. Hier haben wir es in erster Linie mit einer konjunkturmäßigen Entwicklung zu tun, die in jedem Jahre um diese Zeit aufzutreten pflegt.

Eine gefährliche Rückwirkung hat der Preisabbau auf das Wirtschaftsleben ausgelöst, nämlich die des sogenannten Käuferstreiks.

In der Erwartung, daß die Preise immer noch tiefer sinken werden, halten weite Kreise der Konsumenten mit ihren Einkäufen zurück. Diese Politik beginnt sich bereits auf das Weihnachtsgeschäft im Kleingewerbe sehr übel auszuwirken. Man darf wohl annehmen, daß die großen Preissenkungen, wie sie neuerdings auf vielen Gebieten, insbesondere bei der Kohle und sogar bei der Reichspost und bei einigen Tarifen der Reichsbahn zu verzeichnen sind, eine günstige Wirkung auf die allgemeine Wirtschaftslage ausüben werden.

Schlimm ist immer noch die Höhe der deutschen Auslandsverschuldung, die nach den neuesten Schätzungen des Statistischen Reichsamtes ganz beträchtliche Ausmaße angenommen hat. Die kurzfristige deutsche Verschuldung beträgt demnach 11,8 Milliarden, die langfristige 9,3 Milliarden. Ausländische Anlagen in Beteiligungen und Zweigggeschäften waren 4,0 Milliarden in Deutschland vorhanden. Die ausländischen Anlagen in Grundstücken betrugen 2 Milliarden, so daß die ganze Auslandsverschuldung Deutschlands etwa auf 27,1 Milliarden angeschwollen ist, eine ungeheure Summe, die das arme Deutschland unmöglich auf die Dauer tragen kann.

Im Innern wird unsere Wirtschaft immer noch von öffentlichen Lasten fast erdrückt. Dafür ein Beispiel aus der Praxis: Ein industrieller Betrieb mit 130 000,— RM. Lohnsumme, 520 000,— RM. Umsatz und 25 000,— RM. Ertrag, der 50 Arbeiter und 5 Angestellte beschäftigte, zahlte: Sozialabgaben 26 550,— RM., davon der Arbeitgeber 13 385,— RM., an Steuern 20 468,— RM. (gegen 4166,— RM. im Jahre 1913), so daß die steuerliche Belastung um 391 Prozent zugenommen hat. Sozialabgaben und Steuern machen mit rund 47 000,— RM. 35 Prozent des Lohnes oder 140 Prozent des Ertrages oder neun Prozent des Umsatzes aus.

Im Reichsverband der deutschen Industrie hat man sich gerade über die kurzfristige Verschuldung Deutschlands als den Hauptgrund unseres wirtschaftlichen Elends unterhalten und ist auch hier zu dem Ergebnis gekommen, daß die Leistungen aus dem Youngplan den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepasst werden müßten. Zum Trost für viele Ueberängstliche hat der deutsche Reichsbankpräsident darauf hingewiesen, daß die deutsche Währung unbedingt feststehe und daß keinerlei Gefahr für sie drohe. Er sagt ferner, daß viele von den nach Zahl und Kapitalbedeutung überschätzten Kapital-



Wo das deutsche Weihnachtslied entstand

Das Schulhaus in Arnsdorf bei Oberndorf an der Salzach, in dem der Komponist des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“, Franz Gruber, z. Zt. der Entstehung des Liedes (Weihnachten 1818) als Lehrer wirkte

21096/15

flüchtlingen in den kritischen Wochen nach der Reichstagswahl inzwischen festgestellt hätten, wie schlecht sie spekuliert hätten. Die sieben Jahre alte Reichsmark habe die wahrlich nicht fetten sieben Jahre durchgehalten und sie wird noch viele Male sieben Jahre durchhalten. Weiter sagte Dr. Luther: „Es besteht die große Gefahr, daß heute so manche Politiker, gleich, welcher Partei, keine genügende Vorstellung von der Abhängigkeit haben, in der sich Deutschland wegen der kurzfristigen Auslandsverschuldung befindet. Deswegen, und weil es noch nicht möglich ist, vom Ertrage der eigenen Scholle zu leben, sind wir auf die Entwicklung eines großen Außenhandels und dadurch wiederum auf das wirtschaftliche Vertrauen des Auslandes angewiesen.“

Mit steigendem Nachdruck muß deutscherseits darauf hingewiesen werden, daß zum Young-Plan auch die von den anderen zu erfüllenden Voraussetzungen gehören. Die Reparationen sind auf die Dauer nur erfüllbar, wenn Deutschland genügend Märkte hat, in die es ausführen kann. Ebenso wird der Young-Plan nur durchführbar sein, wenn Deutschland langfristiges Auslandskapital zu billigen Sätzen erhält.

Je fester und entschlossener das deutsche Volk danach trachtet, durch Senkung der Produktionskosten und Preise möglichst vor den anderen die neuen Ufer zu erreichen, desto besser werden seine wirtschaftlichen Aussichten sein.“

Politischer Rundfunk

Der Vorhang über der Genfer Abrüstungskomödie ist gefallen. Was wir dort gesehen haben, ist für uns genau so trostlos wie alle vorhergehenden Schaustücke, die unter diesem Titel über die Genfer Völkerbundbühne gegangen sind. Das Ergebnis ist auch diesmal für uns gleich Null. Mit nicht zu überbietender Brutalität haben unsere ehemaligen Feinde, allen voran Frankreich, uns gezeigt, daß sie nicht abrüsten wollen, und daß sie ihre Abrüstungs- oder Aufrüstungsabkommen mit anderen Staaten, allen Bestrebungen auf allgemeine Abrüstung zum Trotz, aufrechterhalten wollen. Ihre ganze Einstellung haben sie in einem besonderen Artikel niedergelegt, der die schöne Bezeichnung „E.A.“ trägt und folgenden Wortlaut hat:

„Das gegenwärtige Abrüstungsabkommen schränkt in keiner Weise die Verpflichtungen ein, die aus den früheren Verträgen herrühren, nach denen gewisse vertragsschließende Staaten eine Begrenzung ihrer Land-, See- und Luftrüstungen angenommen haben, und in denen die gegenwärtigen Verpflichtungen und Rechte festgesetzt worden sind. Die vertragsschließenden Staaten erklären, die in dem Abkommen festgesetzten Grenzen der Rüstungen nur annehmen zu können im Hinblick auf die oben erwähnten Verpflichtungen und deren Aufrechterhaltung, die, was sie betrifft, eine wesentliche Bedingung der Einhaltung des Abrüstungsabkommens bilden.“

Unser Vertreter, Graf Bernstorff, hat mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit gegen diese Haltung Frankreichs und seiner Freunde Front gemacht, die nichts anderes bedeutet, als die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages für Deutschland zu verewigen, zugleich aber den anderen Mächten die Möglichkeit zu verschaffen, ihre Rüstungen zu verschleiern, ja zu erhöhen. Man hatte versucht, um der Welt die Wahrheit über diese Abrüstungskomödie zu verbergen, unter Anschluß der Öffentlichkeit zu verhandeln. Das ist glücklicherweise vereitelt worden. Es wird jetzt unsere Aufgabe sein, eine große Propaganda in der ganzen Welt dafür zu machen, daß uns hier bitteres Unrecht geschehen ist, und der Welt zu zeigen, wie es in Wirklichkeit um den Abrüstungswillen der anderen bestellt ist. Eine sehr üble Rolle hat auch der Vertreter der englischen Arbeiterregierung, Lord Robert Cecil, gespielt, der sich früher nicht genug daran tun konnte, die Abrüstung über den grünen Älee zu preisen. Auf einmal fand er an dem Vorgehen Frankreichs nichts mehr zu erinnern und war durchaus damit einverstanden; zum mindesten ein eigenartiger Standpunkt für seine Regierung, die doch international an den Abrüstungsgedanken gebunden ist.

Zu dieser Frage hat sich ebenfalls recht deutlich und klar der deutsche Reichswehrminister Groener ausgesprochen, der darüber folgendes ausführte:

„Nach zwölf Jahren, während welcher in feierlichen Verträgen eine allgemeine Beschränkung und Begrenzung der Rüstungen verkündet wurde, müssen wir die Tatsache feststellen, daß heute in der Welt mehr Geld für Rüstungszwecke ausgegeben wird als vor dem Kriege, und daß sich die Zahl der in Friedenszeiten unter Waffen stehenden Männer — unter Ausschluß der Mittelmächte — allein in Europa um nahezu 500 000 Mann erhöht hat.“

Der Reichswehrminister ließ auch noch einmal die riesigen Zahlen unserer Abrüstung aufmarschieren, von denen er im einzelnen als verächtlich oder abgeliefert nannte: 6 Millionen Gewehre und Karabiner, 130 000 Maschinengewehre, 60 000 Geschütze, 15 700 Flugzeuge, 27 700 Flugzeugmotoren, 547 Flugzeughallen und 30 Luftschiffhallen, und fuhr dann fort:

„Früher hat man uns gesagt, die Abrüstung könne erst dann beginnen, wenn unsere Entwaffnung durchgeführt sei. Aber die Regierungen einzelner Länder erfinden immer wieder neue Vorwände, um die ungeheure Vergrößerung und Vervollkommenheit ihrer Rüstungen zu begründen und die Abrüstung zu sabotieren. Die heute vielfach erörterte

Theorie von der Ueberlegenheit kleiner Berufsheere wird ebenso niemals an der Tatsache vorbeigehen können, daß auch das beste Berufsheer wertlos ist, wenn es sich nicht aus Reserven ergänzen kann. Solche Reserven stehen uns überhaupt nicht zur Verfügung.“

Statt mit Beweisen, statt mit bestimmten Angaben sucht Frankreich seine Sicherheitsforderungen mit allgemeinen Behauptungen zu vertreten, zu denen deutsche Organisationen und deutsche Presseorgane das Material geliefert haben.

Ich würde nicht an diese beschämende Tatsache erinnern, wenn nicht jeder Abschnitt der Abrüstungsverhandlungen von verleumderischen „Entwürfen“ über unsere geheimen Rüstungen begleitet würde. Glaubt man in Frankreich, daß es in einem Lande mit einer so kritischen Öffentlichkeit überhaupt möglich wäre, auch nur eine Waffe „geheim“ herzustellen, wenn Hunderte von Menschen an dem Produktionsprozeß beteiligt sind? Das deutsche Heer mit 100 000 Mann steht im Westen dem französischen und belgischen mit 740 000 Mann aktiven Soldaten gegenüber; davon sind 157 000 Offiziere und langdienende Unteroffiziere, also Berufs Soldaten. Im Osten Polen und die Tschechoslowakei mit 450 000 aktiven Soldaten, davon 74 000 Berufssoldaten. Hierbei handelt es sich um aktive, unter den Fahnen stehende Truppen und nicht um Milizen oder Reserven.

Wenn unter diesen Umständen erklärt wird, Frankreich sehe noch nicht die Möglichkeit gekommen, mit einer fühlbaren Abrüstung zu beginnen, dann bedeutet das den Bruch der feierlichen Verpflichtung, der von Deutschland begonnenen Abrüstung zu folgen. Versteht man unter der vielfach geforderten Abrüstung der Völker die Unterwerfung unter die Forderung einseitiger Völkerwehrlösung, den pazifistischen Verzicht auf das Recht der Selbstverteidigung, dann allerdings kann ich nur sagen, daß die Forderung der würdelosen Selbstaufgabe von der deutschen Nation niemals erfüllt werden wird.“

Das sind deutliche Worte, die man hoffentlich im Ausland richtig versteht und würdigt.

* * *

Die Greuelthaten, denen unsere Landsleute in Polen in den letzten Wochen ausgesetzt waren, schreien zum Himmel und erinnern an das finstere Mittelalter. Sie haben mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, daß die Polen ein Volk sind, das sich außerhalb jeder Zivilisation und jeden Menschenrechts stellt. Schutzlos scheint die deutsche Minderheit dem polnischen Böbel preisgegeben zu sein, trotzdem immer wieder deutsche treue und kampferprobte Männer sich zum Widerstand aufrufen, der ihnen allerdings teuer zu stehen kommt. Ihr Deutschtum wurzelt zu tief in den Seelen, als daß es sich mit Revolver und Peitsche aus den Herzen reißen ließe. Der unglückliche Ausgang des Krieges, der durch eine irrsinnige Grenzziehung Reichsdeutschland, Grenzdeutschland und Auslandsdeutschland sinnlos zueinandergerwirbelt hat, hat auf der anderen Seite uns mit ehernen Lettern ins Gewissen und Gedächtnis geschrieben, daß des Deutschen Reiches Grenzen nie und nimmer des deutschen Volkes Grenzen sein können.

In Deutschland leben und arbeiten noch viele Polen, die es vorgezogen haben, lieber bei uns zu bleiben, als sich in ihr angestammtes Vaterland zu begeben. Von ihnen müssen wir erwarten, daß sie sich gegen die unmenschenliche Behandlung unserer Volksgenossen in Polen empören und einen geharnischten Protest dagegen nach Warschau schicken.

Ob die deutsche Regierung mit ihrem Protest an den Völkerbund viel erreicht, darf man bei der Haltung Frankreichs bezweifeln. Vielleicht ist jetzt die Zeit gekommen, um den Polen durch die schärfsten Gegenmaßnahmen einmal zu beweisen, daß sie sich nicht außerhalb des Völkerrechts stellen dürfen. Hoffentlich wird es an einer baldigen scharfen Gegenhandlung unserer Regierung nicht fehlen. Auf den Völkerbund ist kein Verlaß in diesen Dingen.

* * *

Ein aufsehenerregender großer Prozeß hat in Rußland stattgefunden. Die Anklage richtete sich gegen eine Reihe russischer Ingenieure, Wissenschaftler und Industrieller. Die Regierung holt zum Schlag gegen diese Gruppen aus und will dem Volke den Beweis erbringen, daß nicht ihre Maßnahmen, sondern allein die russische Intelligenz im Dienste des ausländischen Kapitals und ausländischer Regierungen, in diesem Falle Frankreichs, an den Mißerfolgen schuld sind, die in wirtschaftlicher Beziehung in Rußland immer stärker zutage treten. Nach der Anklageschrift soll durch Geständnis der Angeklagten erwiesen sein, daß unter Führung des Professors an der Technischen Hochschule in Moskau, Ramsin, russische Ingenieure eine Industriepartei gegründet haben, die in Verbindung mit französischen Machthabern Beziehungen zum französischen Generalstab unterhielten, um unter ausdrücklicher Bewilligung und Förderung von Poincaré und dem französischen Außenminister durch planvolle Schädigungsarbeit eine Wirtschaftskrise in Rußland herbeizuführen und die Voraussetzungen für ein Eingreifen der fremden Mächte in russische Verhältnisse zu schaffen.

Die französische Regierung hat entschieden in Abrede gestellt, solche Verbindungen gehabt zu haben. Die Geständnisse der Angeklagten beziehen sich teilweise auf Leute, die schon gestorben waren, als sie mit ihnen zusammengekommen sein wollten. Dieser Prozeß, der mit großer Propaganda aufgezo-gen ist, soll die Welt ablenken von dem wahren Zustand in Rußland und das Volk selbst über die wirklichen Gründe eines Wirtschaftselends irreführen. Die Geständnisse der Angeklagten sind falsch, und der ganze Prozeß hat nur den Zweck, die immer größer werdende Unzufriedenheit von den Machthabern abzulenken und das Volk über die wahren Schuldigen zu täuschen.

Verzehrt ihr ständig Roggenbrot — Lindert ihr die Bauernnot!

Weihnachts-Vorbereitungen

Kinder-Weihnachtsgeschenke



Wahrlich —: nicht leicht ist es heuer für uns Hausfrauen und Mütter, unseren Lieben den Weihnachtstisch zu richten! Zwar den Baumschmuck machen wir ja selbst fertig. Freilich: der in den Geschäften ausgestellt ist, blinkt und glitzert mehr als unserer, aber es geht nicht, ihn zu kaufen. Zu knapp ist alles in diesem Jahre. Eine traurige Zeit! Gott sei Dank, daß wir wenigstens noch arbeiten können und nicht erwerbslos wurden wie so viele andere.

Auch für die Kinder ist es dieses Jahr knapp. Eine Mücke liegt da für Fritz, und den Stoff zu Annas Kleidchen muß ich von der nächsten Löhnung kaufen. Für Grete habe ich Hemd und Höschen fertig. Der kleine Paul bekommt am Heiligabend ein bißchen Zucker mehr in seinen Grißbrei; und ein Kerzchen mehr, als ich mir vorgenommen hatte, will ich an den Baum stecken; das soll für meinen Jüngsten sein.

Aber etwas sollen die Kinder doch zur Freude haben! Die praktischen Dinge sind für meine drei „Großen“ noch nicht der rechte Weihnachtspatz. Zu Weihnachten sollen sie froh werden, die drei, und ordentlich lachen!

Die alten Püppchen nehme ich her, die wir kauften, als es noch besser ging. Die Kinder mußten sie fein verwahren, daß keine Dulle in den Zelluloid-Kopf kam. Nett sehen sie noch aus, und in meinem Kasten ist auch



noch Wolle, grüne, braune, blaue und — o wie das leuchtet — apfelsinenfarbene. Daraus werden köstliche Sachen für meine Mädels. Seht nur! Anna, die fünf Jahre alt ist, bekommt die größere Puppe. Die ziehe ich dieses Jahr als Jungen an.

Zuerst kommt das Büschchen dran. Das mache ich aus grüner Wolle. Ich schlage so viel Luftmaschen auf, daß die Maschenreihe den Puppenbauch fest umschließt. Und dann rund herum Stäbchen häkeln, bis das ziemlich rundliche Puppenhinterteil bedeckt ist. Und dann lasse ich rechts und links ein Stück stehen für die Beine und häbele von der Mitte des Borderteils aus einen kleinen Steg. Für meinen Puppenbuben mache ich ihn sechs Maschen breit und fünf Touren lang. Ich verbinde den Steg mit dem Rückenteil und habe nun zwei Löcher, durch die der Junge mit arg nackten Beinen durchkommt. Da häbele ich nun an jeder Seite dreimal rund um jedes Loch herum wieder Stäbchen. Fertig ist die Buchse. Nun das Blüschchen. Braun soll es werden. Da häbele ich nicht rund, sondern von vorn ausgehend über die Schultern nach hinten. Ich nehme die Hälfte des Puppenumfanges als Luftmaschenkette und häbele — feste Maschen, oder noch hübscher Patentstich — nach einem kleinen, graden

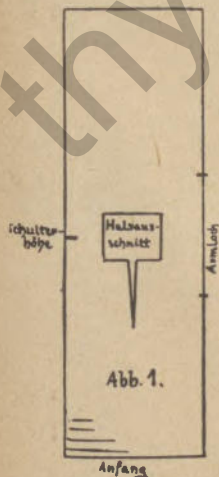


Abb. 1.



Abb. 2.

Rimonmuster, das ich hier abzeichne (Abb. 1). Die Breite ergibt sich bei jeder Puppe von selbst. Ich denke daran, daß ich in dem Blüschchen vorher einen kleinen Schlitze lasse und an den Ausschnitt denken muß. Wenn ich am Borderteil bis an den Schlitze gekommen bin, muß ich also in der Hälfte weitergehen. Mit der rechten Hälfte fange ich an, häbele zuerst noch ein paar Reihen bis an den Ausschnitt, lasse dann von der Mitte aus ein paar Stiche stehen und häbele die Schulter. Habe ich die letzte Seite so weit fertig, daß auch im Rücken die Schulter lang und damit der Halsausschnitt tief genug ist, dann lasse ich auf der Seite den Faden hängen und häbele auf der linken Seite meines Wämschens daselbe. Nun bin ich auf beiden Seiten gleich weit, schlage, um den hinteren Halsausschnitt herzustellen, anschließend an eine der beiden Seiten soviel Maschen auf, als der Halsausschnitt vorn breit ist und häbele dann im Rücken das gerade Stück in der ganzen Breite weiter, so lang wie das Borderteil. Dann häbele ich den vorderen und den hinteren Teil rechts und links so weit zusammen, daß oben genug Platz für Armlöcher bleibt. Armloch und Halsausschnitt lasse ich erst noch mal mit braunem Stich ein, und dann kommt ein einfaches, grünes Jäckchen drum. Vorn noch Luftmaschenkettchen zum Zubinden. Sechs alte Perlmutterknöpfe setze ich an das Blüschchen. Daran wird die Buchse geknüpft. Noch ein Zipfelmüschchen grün und gelb, und fertig ist mein Junge. Fein!

Grete, die Dreijährige, bekommt ihr kleines Puppenkind als Mädchen angezogen (Abb. 2). Da fange ich mit dem Leibchen an. Apfelsinenfarben nehme ich. Kürzer mache ich's, als wenn's ein Jungenblüschchen sein sollte, nur knapp bis unter die Arme reicht es. Aus festen Maschen mache ich es. Dann den bläuelichen weiten Rock dran. In jede Masche stecke ich zweimal ein, so daß das Röckchen doppelt so breit wird wie der Leibchenrand. Aus Stäbchen häbele ich das Röckchen. Auch ein anderes Muster kann man zu dem Mädchenkleide nehmen, die einfache Russenkleidform, wie sie hier in der Abbildung wiedergegeben ist. Am besten schneidet man sich das Muster in Papier vor und häfelt diese Muster nach.

Nun hat nur Fritz noch nichts zum Lachen! Eine Puppe kann ich ihm nicht gut schenken, wo er schon ein Jahr zur Schule geht. Aber ich weiß etwas Feines: Einen Hampelmann mache ich ihm! Das Muster setze ich euch hierher (Abb. 4). Aus fester Pappe schneide ich ihn und beklebe ihn mit stumpfem, buntem Papier. Schwarz das Gesicht, schwarz die Hände und Füße, rot der Oberkörper, ein paar bunte Streifen an der Seite drüber, blau die Pumphosen, weiße Augen setze ich ein und einen knallroten Mund. Mit bunten Streifen beklebe ich noch die spitze grüne Mütze. Dann werden Bauch, Beine und Arme angebohrt und in der Weise, wie es hier abgebildet ist (Abb. 5 u. 6) miteinander verbunden. Wie lustig er zappelt, der Negermann!

Ob meine Kinder wohl Freude am Heiligabend haben? Wenn ich erst ihre glänzenden Augen sehe!



Abb. 4.

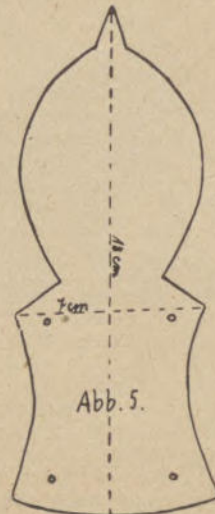


Abb. 5.

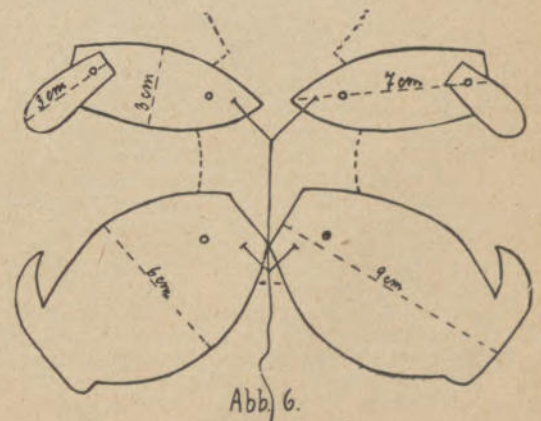


Abb. 6.

Neuanschaffungsliste der Bücherei Nr. 8/30.

(Aus schneiden und dem Katalog beilegen!)

Romane und Erzählungen:

- Ammers-Küller, Tantalus. B 1178.
 Bojer, Der neue Tempel. B 1180.
 Brinkmann, Die Schatzgräber. Eine Geschichte aus Spanien. B 30.
 Brod, Die Frau, nach der man sich sehnt. B 1182.
 Colerus, Die neue Rasse. B 1179.
 Digelius, Sara Melia. B 1183.
 Federer, Eine Nacht in den Abruzzen. B 20.
 Fleuron, Die rote Koppel. B 1193.
 Forbes-Mosse, Kathinka Plüsch. B 24.
 Gorki, Das Leben des Klim Samgin. B 1187.
 *Gotopp, Fischfutter H. F. 13. B 25.
 Keller, Drei Brüder suchen das Glück. B 23.
 *Kesten, 24 neue deutsche Erzähler. B 1187.
 Klabin, Romane der Sehnsucht: Franziskus-Krankheit. Roman eines jungen Mannes. B 27.
 Moers, Ein Welt haus. B 1175.
 Kronberg, Das Glück um Brigitte. B 1188.
 *Lagerlöf, Christuslegenden. B 22.
 *Lewis, Elmer Gantry. B 1181.
 Löwis of Menar, Russische Volksmärchen. B 21.
 Michaelis, Sünden, Sorgen und Gefahren. (Gunhild heiratet.) B 1184.
 *Neumann, Eintausend. B 29.
 Nagli, Zwischen Zwanzig und Dreißig. Roman einer Berufstätigen. B 1192.
 Olben, Das Herz mit einem Traum genährt. B 1177.
 *Ponten, Wolga Wolga. B 1174.
 Schröder, Gottwert Ingram und sein Werk. B 26.
 Schröder, Der Herrgott und ein Mann. B 1190.
 Schulze-Sölde, Ein Mensch dieser Zeit. K 446.
 Stowronnet, Der Bauer ohne Gott. B 1176.
 Spedmann, Ganderesmühlen. B 1191.
 Weiß, Die Feuerprobe. B 28.

Humoristisches:

- *Busch, Allotria. L 231.
 *Busch, Naturgeschichtliches Alphabet. L 232.
 *Busch, Das warme Bad. L 233.
 *Busch, Diogenes und die bösen Buben von Korinth. L 234.
 *Busch, Die Maus. L 235.
 *Busch, Das Rabennest. L 237.
 *Busch, Der hastige Rausch. L 238.
 *Busch, Die Schöpfungsgeschichte. L 239.
 *Busch, Der Virtuos. L 240.
 *Busch, Aus früherer Zeit. L 242.
 Ettlinger, Frech und vergnügt. B 1189.
 Grimme, Suerländers Platt. B 1185.
 Wallace, Lord wider Willen. B 1194.

Abenteuer- und Kriminalromane:

- Gerstäcker, General Franco. R 284.
 Höllriegel, Das Urwaldschiff. Ein Buch vom Amazonasstrom. R 388.
 *Lar She, Im Banne der Taiga. R 384.
 Mikkelsen, John Dale. R 386.
 Raabe, Kannibalenächte. R 385.
 Bollmer, Flug in die Sterne. Roman eines Weltraumschiffes. R 73/2.
 *Fletcher, Der Gang ins Moor. R 390.
 Wallace, Der schwarze Abt. R 392.
 *Wallace, Die blaue Hand. R 391.
 *Wynne, Das Gold des Ifo-Tu. R 389.

Für die Jugend:

- Didens, Heimchen am Herd. J 177.
 Friedrich, Mein Sternenkate oder Sternkunde für Kinder. J 206/2.
 Hebel, Schatzkästlein des rheinl. Hausfreundes. J 87.
 Lohsen, Klaus Störtebeker. J 200/2.
 Pagès, Reihum. Geschichten von Buben und Mädchen. J 203/2.
 Späri, Cornelli wird erzogen. J 204/2.
 Späri, Kurze Geschichten für Kinder. J 217/2.
 Späri, Kleines zu klein, Helfer zu sein. J 205/2.
 Späri, Die Staufermühle. J 97.
 Weber, Dietrich von Bern. Von den Amelungen, den Nibelungen und den Heimen. J 201/2.
 *Wildenbruch, Heide. J 176.

Länderkunde:

- Ball, Unser Deutschland. 255 Bilder. G 825/2.
 Bernasik, Der dunkle Erdteil: Afrika. (Orbis terrarum.) A 135/4.
 Ebschmid, Afrika nackt und angezogen. III. R 74/2.
 Hannach, Im Schatten des Negus. 24 Jahre in Abyssinien. III. R 75/2.
 Meier-Gräfe, Pyramide und Tempel. Notizen während einer Reise nach Ägypten, Palästina, Griechenland und Istanbul. III. K 432/2.
 Presber, Das Deutschland-Buch. 296 Bilder. A 325/2.
 Schmidt, Die Schweiz. III. G 824/2.
 Schmithals, Die Alpen. III. A 569/3.
 Wegener, Mit Motorboot und Schlitten in Grönland. III. G 822/2.
 Wolff, Das Gesicht des Rif. III. G 823/2.

Weltkrieg:

- Daniloff, Dem Zusammenbruch entgegen. Aus der letzten Epoche der russischen Monarchie. III. G 819/2.
 *Grimm, Vom Ruhrkrieg zur Rheinlanddrückung. Erinnerungen eines deutschen Verteidigers vor franz. und belg. Kriegsgerichten. III. G 721.
 Herrmann, Geheimkrieg. Dok. und Untersuchungen eines Polizeichefs an der Westfront. III. G 720.
 Jünger, Das Antlitz des Weltkrieges. III. G 820/2.
 *Schmidt-Erdling, Im Blickfeld des Scherenfernrohrs. Kriegsbriefe eines Artilleristen. G 806/2.
 Zellburg, Rumänische Etappe. G 805/2.
 Ziese, Generale, Händler und Soldaten. G 821/2.

Volkswirtschaft:

- Feiler, Das Experiment des Bolschewismus. S 267/2.
 Jung, An der Schwelle einer neuen Zeit. S 239.
 Neupre, Das Wirtschaftssystem des Faschismus. S 268/2.
 Seesemann, Vernichtung der Wirtschaft. S 269/2.

Berschiedenes:

- Bodemühl, Niederrhein. Sagenbuch. III. G 354.
 Esch, Öl und Blut im Orient. K 431/2.
 Prophätenweltgeschichte. Band 5: Das Zeitalter der religiösen Umwälzung. Reformation und Gegenreformation. III. G 812/2.
 Prophätenweltgeschichte. Band 7: Die französische Revolution. III. G 814/2.
 Wassermann, Lebensdienst. Gesamt. Studien, Erfahrungen und Reden. K 434/435/2.
 Zweig, Drei Dichter ihres Lebens. Casanova, Stendhal, Tolstoi. K 433/2.
 Grimme, Leben und Heimat. G 718.
 Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes. III. N 450/2.
 Küffner, Deutscher Sprachunterricht. P 106/2.
 Löhr, Deutsch für Kaufleute. N 447/2.
 *Schmidt, Festgedichte. L 229.
 Weber, Goliath. L 230.
 Winkler, Eiserne Sonette. L 228.

Die mit einem * versehenen Bücher sind auch in den eigenen Bestand der Bücherei Laar aufgenommen.

Vorsicht ist bei der Arbeit not, denn gar zu leicht trifft dich der Tod

Zweikampf zwischen Rake und Maus Die Zuschauer dabei in großer Gefahr

Von A. Frings



Es war vor fünfzehn Jahren in der Septemberoffensive vor Arras. Am Westausgang des in der Feuerzone liegenden Dorfes Merkatel spielte sich eines Tages folgender, wegen seiner besonderen Begleitumstände sehr merkwürdiger Vorfall ab:

Trotz freier Sicht und dadurch besonders scharfer Beobachtung von Seiten des Gegners haben sich an dem genannten Dorfausgang etwa zwanzig Feldgrauen angesammelt, um den allzu ungleichen Existenzkampf zwischen einer halbwegs verwilderten Rake und einer gewöhnlichen grauen Maus zu beobachten. In Hufeisenform haben die Soldaten sich um die kühne Kampfgruppe herum postiert. So genießen sie nun mit einer ganz eigenartigen Gemütsruhe aber auch auf eine unbegreiflich leichtsinnige Art das hier sich abspielende, mit Geschützdonner begleitete, noch lange nicht alltägliche Schauspiel. Eben heult eine mittlere Granate heran, die in der Nähe der „Natur-Arena“ zu Boden geht, zum Glück ohne zu krepieren. Niemand der Zuschauer nimmt aber auch nur die geringste Notiz von dieser klobigen Warnung. Granaten, ph! Etwas Allzugewohntes! An manchen Tagen auf jedes Quadratzentimeter eine dicke und eine dünne. „Diese verfl. . . . Biester!“

Doch hier ist etwas Interessanteres zu sehen, als auf jenen alltäglichen Dreck zu achten. Und wirklich: Dieses mit tausend Teufelstücken gewürzte grausame Spiel der übermächtigen Rake, gegenüber der sich mit einer außerordentlichen Behendigkeit und bewundernswerten Taktik verteidigenden kleinen Maus ist wahrhaftig des Sehens wert. Obendrein haben die Nerven einmal die nötige Abwechslung, und man merkt alsbald, daß sie trotz tagelangem Trommelfeuer noch gar nicht so abgestumpft sind und sehr rasch und gern auf einen anderen Reiz reagieren. So klagig die vierbeinige Rake immerhin ist, nicht weniger klagig sind x-verschiedene der zweibeinigen Zuschauer. Da ist das tapfere Mäuschen eben glücklich zwischen die lehmigen Stiefelsohlen zweier in vorderster Reihe stehender Feldgrauer entwischt. Und leicht würde es der Rake nun nicht mehr werden, wieder an es heranzukommen, weil eben in dieser Richtung die Soldaten

dicht gedrängt stehen. Also beinahe glücklich entkommen! — wenn eben die Zuschauer „unglücklich“ veranlagt wären. Kaum merken diese aber: das Spiel könnte zu Ende sein, und schon flüht alles weit auseinander, um dem großen Tier freien Spielraum zu lassen. Ein ganz Tapf-roher wirft obendrein das jetzt fast vollständig abgeheftete Mäuschen der grausamen Gegnerin wieder vor die Pfoten. Sofort beginnt auch wieder das Betappen, Entweichenlassen und Einfangen.

Rammstramm — rammstramm — jaulen geht ein halbes Duzend der gefürchteten Flachbahngeschosse herüber. Ruckzuck liegen sämtliche Mann in dem zwei Schritt entfernten Anmarschgraben in Dedung.

Dann bleibt's drüben stille, und alles ist wieder mit dabei. Das Theater spielt weiter. Hat irgendeines der Tiere eine besonders auffallende, gewandte Bewegung gemacht, gleich hinterher erfolgt das Beifallsgeschrei der gesamten Mannschaft.

Aber jetzt wird vom Gegner aus ein ganz schwerer „Koffer“ herübergeschickt. Jeder der Anwesenden wittert sofort die richtige Fluglinie und das mutmaßliche Ziel. Heidi, wie die Kerls davonspringen! Mit dem Feldstecher beobachte ich von fern her den Einschlag. Es erfolgt ein erderschütternder Stoß. Gleich darauf der übliche, mordsmäßige Krach mit dem stählernen ausklingenden Ziuuuton.

Staub und Rauch haben sich bald verzogen, und wo vorher die Mannschaft dem Kampf zugehört, ist jetzt ein anständiger Erdtrichter. Als einige Neugierige hinlaufen, um nachzusehen, wo die Kampftiere geblieben sind, finden sie nach längerem Suchen die Rake mit gebrochenem Rückgrat tot am Fuße einer Gartenmauer liegen. Die Maus ist nirgendwo zu entdecken. Ein Geistreiter ergreift den blutenden Rakenbalg, um ihn in den Trichter zu werfen. Beim Hochheben streckt sich der zusammengekrümmte Kadaver, und das Mäuschen entwindet sich munter und wohlbehalten den Pranken seiner toten Gegnerin.

Erfahrenes

Menschen von dem ersten Preise
 Lernen kurze Zeit und werden weise;
 Menschen von dem zweiten Range
 Werden weise, lernen aber lange;
 Menschen von der letzten Sorte
 Bleiben dumm und lernen nur Worte.

Aus dem Chinesischen

Neue Wohnungen an der Honigstraße und am Haxtergrund

Von Dr. Philippi, Dortmund, Leiter der Ruhrwohnungsbau A.-G.

Während der fünf Jahre des Weltkrieges konnten neue Wohnungen fast nicht gebaut werden. Es fehlte an Menschen und Material für derartige Zwecke. Auch in der Inflationszeit nach dem Kriege war es sehr schwierig, Wohnungen neu zu bauen. Es fehlten die geschulten Bauhandwerker, es fehlte geeignetes Bauholz, und wenn auch tatsächlich die damals errichteten Wohnungen, am Golde gemessen, für wenig Geld hergestellt worden sind, so erschienen sie doch zur Zeit ihrer Errichtung so teuer, daß ihre Mieten kaum erschwingbar waren. Bei dem ständigen Wachsen des deutschen Volkes hat sich infolge des Unterbleibens der geeigneten Neubautätigkeit ein großer Mangel an Wohnungen herausgebildet. Dieser Mangel ist um so größer, als auch diejenigen Wohnungen, die vorhanden waren, infolge Geldmangels nicht genügend gepflegt werden konnten und weiterhin, weil man sich in der letzten Zeit vor dem Kriege, aber auch in der ersten Zeit nach dem Kriege, an



Hinterfront Honigstraße in Meiderich

verhältnismäßig große Wohnungen gewöhnt hatte, die unseren heutigen ärmlichen Verhältnissen nicht mehr entsprechen.

Vor dem Kriege haben die großen industriellen Werke, so auch die Hütte Ruhrort-Meiderich der V. St. A.-G. bzw. deren Vorgänger R. S. W. und Phz. in erheblichem Maße dafür gesorgt, daß ihre Belegschaftsmitglieder einwandfreie Wohnungen erhielten. Als durch die Entwicklung der Nachkriegszeit, insbesondere seit der Festigung der Mark im Jahre 1924, das Bauen sich noch mehr verteuerte als die anderen Lebensbedürfnisse, war es den Werken nicht mehr möglich, Wohnungen zu errichten, weil die Mieten, die sie von ihren Belegschaftsmitgliedern hätten fordern müssen, um auch nur einigermaßen die Zinsen des Geldes zu erhalten, das sie in einen solchen Bau hätten hineinstecken müssen, viel zu hoch gewesen wären. Die Verzinsung eines Baukapitals für Wohnungsbauten wurde dadurch für die Werke noch viel ungünstiger als

für andere Baulustige, weil nach den gesetzlichen Bestimmungen die Industrie für von ihr zu errichtende Werkwohnungen keine Hauszinssteuer

steuerermittel bekommt. Die

Hauszinssteuerzuschüsse von Seiten der Stadt oder des preussischen Staates werden bekanntlich nur mit ein Prozent verzinst und mit ein Prozent getilgt, während sonstiges Geld je nach den verschiedenen Jahren im allgemeinen nicht unter neun Prozent Verzinsung zu haben gemessen ist. Ein Bauherr, der also eine Kleinwohnung ohne Hauszinssteuer bauen will, muß gegenüber demjenigen, der Hauszinssteuer hat, ungefähr 240 RM. im Jahre mehr an Zinsen aufbringen. Das bedeutet eine Erhöhung der Miete gegenüber demjenigen, der Hauszinssteuer bekommt, um etwa 20 RM. im Monat, ohne daß deswegen der betreffende Hauseigentümer auch nur einen Pfennig mehr aus dem betreffenden Hause für sich selbst erzielen würde.



Stahlbauten der Deutschen Bau-A.-G.

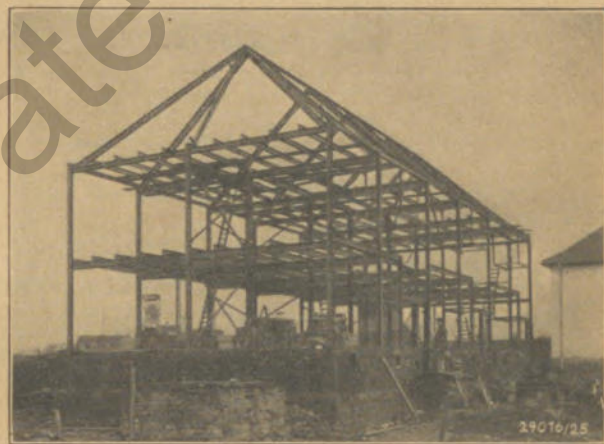
Bei dieser Sachlage sind Wohnungen für Angestellte und Arbeiter in den letzten sechs Jahren in der Hauptsache nur von gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgesellschaften errichtet worden, den Gesellschaften, denen Hauszinssteuermittel zur Verfügung gestellt worden sind und die in der Lage waren, das andere für den Bau erforderliche Kapital zu erträglichem Zinssatz zu beschaffen.

Um wenigstens in beschränktem Maße auch jetzt noch es zu ermöglichen, der eigenen Belegschaft Wohnungen zu bauen, hat sich im Jahre 1927 ein Teil der großen industriellen Werke des Industriegebietes, darunter auch die Vereinigte Stahlwerke A.-G. entschlossen, im Einvernehmen mit dem Preussischen

Wohlfahrtsministerium sich an einer Gesellschaft zu beteiligen, die vom preussischen Staat als gemeinnützig anerkannt wird. Die Gesellschaft sollte die Aufgabe haben, Wohnungen zu bauen, die zwar keine Werkwohnungen sind, bei denen aber auf die Notwendigkeiten der Belegschaft der Werke in möglichst weitem Maße Rücksicht genommen wird, die also einmal möglichst nicht zu weit entfernt von den Werken liegen, die weiterhin möglichst nur an die Angehörigen dieser Werke vermietet werden und die schließlich so gebaut und ausgestattet sind, wie es den Bedürfnissen der Belegschaft entspricht. Außer den industriellen Werken sind an dieser Gesellschaft — der Ruhrwohnungsbau Aktiengesellschaft — noch beteiligt die unter staatlicher Aufsicht stehenden beiden Wohnungsfürsorgegesellschaften der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz, die Westfälische Heimstätte und die Rheinische



Massivbau, Vorderfront Stückerkampstraße



Stahlgerippe für den Wohnhausbau nach dem System Spiegel

Wohnungsfürsorgegesellschaft. In der Ruhrwohnungsbau A.-G. arbeiten also zusammen auf der einen Seite die großen industriellen Werke des Bezirks und auf der anderen Seite die für die Ausgestaltung und Weiterentwicklung des Kleinwohnungsbaues geschaffenen Wohnungsfürsorgegesellschaften der beiden Provinzen, in denen der Ruhrbezirk liegt.

Die Leistungen der industriellen Werke in dieser Zusammenarbeit beruhen wesentlich darin, daß sie dasjenige Geld, das außer der Hauszinssteuer zum Bau der Wohnungen notwendig ist, herbeischaffen helfen durch Hergabe ihres Kredits, um dadurch die Aufnahme von Auslandsanleihen zu bewirken. Auf diese Weise soll erreicht werden, daß die Wohnungen gebaut werden, ohne die knappe Kapitaldecke des Inlandmarktes in Anspruch zu nehmen. Darüber hinaus haben sich die Werke durch Hergabe von billigem Grund und Boden und durch weitere Unterstützungen im Betrieb der neuen Gesellschaft hilfreich erwiesen. Die Gesellschaft hat im Jahre 1928 ihren Betrieb aufgenommen und wird bis Anfang des Jahres 1931 etwa 4000 Wohnungen im ganzen Ruhrrevier gebaut und für weitere 1000 Wohnungen die Finanzierung sichergestellt haben.

Trotz des Bemühens, durch Herinnahme von Auslandsgeld auch die nicht aus der Hauszinssteuer stammenden Mittel möglichst billig zu bekommen, und trotz des weiteren Bemühens, durch Typenbildung und ähnliche Maßnahmen die Bauten bei genügend guter Ausstattung so billig wie möglich herzustellen, haben sich notgedrungen Mieten ergeben, die erheblich über den Mieten der Altwohnungen und erst recht über denjenigen der alten Werkwohnungen liegen. Immerhin sind die Mieten niedriger als diejenigen der meisten übrigen Baugesellschaften, die im edlen Wettstreit mit der Ruhrwohnungsbau A.-G. in den letzten

Jahren sich bemüht haben, dem Wohnungsmangel zu steuern. Der Zwang zu den hohen Mieten liegt darin, daß trotz der Hergabe von billigen Hauszinssteuermitteln der Durchschnittszinssatz, den ein Bauherr heute zahlen muß, erheblich höher liegt als der Zinssatz, der vor dem Kriege erforderlich war. Dazu kommt, daß wie oben schon gesagt, daß die Baukosten im Verhältnis zu der Vorkriegszeit erheblich mehr gestiegen sind als die übrigen Kosten der Lebenshaltung. Auf diese Weise kostet eine Wohnung, die heute errichtet wird, beinahe das Dreifache an Zinsen wie in der Vorkriegszeit. Es müßte demgemäß, um genau das gleiche Ziel zu erreichen, ungefähr die dreifache Miete der Friedensmiete gezahlt werden. Wenn man von diesem Gesichtspunkt an die Frage der Mieten herangeht, wird man nicht bestreiten können, daß der Versuch gemacht worden ist, jede Möglichkeit auszuschöpfen, um die Kosten des Baues, ohne die Güte der Ausführung zu stören, herabzusetzen.

In diesen Tagen sind von der Ruhrwohnungsbau-Aktiengesellschaft an der Honigstraße und am Saxtergrund 110 Wohnungen neu fertiggestellt worden, die für die Belegschaftsmitglieder der Hütte Ruhrort-Meiderich bestimmt sind. Die Häuserblöcke sind so angeordnet, daß zwischen ihnen Raum genug geblieben ist für Anpflanzungen von Bäumen und Sträuchern. Ein größerer Grünstreifen wird außerdem vor den Häusern liegenbleiben. Es ist auch ein Spielplatz für die Kinder mit Sandkasten und Wippen vorgesehen. Die Wohnungen sind in zweigeschossigen Häusern untergebracht, derart, daß im allgemeinen vier Familien an einem Treppenhause wohnen. Sie sind mit Bad und den übrigen Nebengelassen ausgestattet. Im Dachgeschoß einzelner Häusertypen sind sechzehn Dachwohnungen eingerichtet, die teils aus zwei Zimmern, teils aus drei Zimmern, Kasett, mit und ohne Bad bestehen. Daneben ist aber noch genügend Raum im Dachgeschoß verblieben für Abstellräume und den Trockenboden. Die Waschküchen befinden sich im Keller, wo auch der erforderliche Kellerraum für jede ein-

zelne Wohnung geschaffen ist. Es handelt sich um zwei- und dreiräumige Wohnungen. Die Wohnküche ist durch eine Kochnishe so ausgestattet, daß der übrige Raum als Wohnzimmer angesprochen werden kann, so daß auch diese Wohnungen, abgesehen von dem reinen Kochraum, über einen vollwertigen Wohnraum und ein Schlafzimmer verfügen. Die dreiräumige Wohnung besteht aus einem Wohnraum mit Kochnishe, einem Elternschlafzimmer, einem Kinderschlafzimmer und den Nebengelassen. Die Mietpreise für die beiden Wohnungstypen betragen 40 bzw. 47 RM. für den Monat. Bei den im Dachgeschoß befindlichen Wohnungen bewegt sich der Mietpreis zwischen 26 und 36 RM. je Monat.

Wenn sich auch die Ruhrwohnungsbau-Aktiengesellschaft bewußt ist, daß sie trotz ihres Bestrebens, den Belegschaften der Werke gute, gesunde und billige Wohnungen zu schaffen, in der heutigen Zeit nicht alle Wünsche erfüllen kann, die hinsichtlich der Höhe der Mietpreise verständlicherweise geäußert werden und die sie selbst hat, so sei jedoch ausdrücklich betont, daß die Ruhrwohnungsbau-Aktiengesellschaft unter den augenblicklichen Verhältnissen das Menschenmögliche getan hat. So ist hinsichtlich der oben angeführten Mietpreise hervorzuheben, daß die Kosten des gesamten Wasserverbrauchs in den Wohnungen bis zur normalen Höhe von ihr getragen werden. Soweit ihr die Möglichkeit gegeben ist, will sie auch die Kosten für die Beleuchtung der Treppenhäuser ganz übernehmen.

Das bedeutet auf die obigen Mietsätze bezogen, eine Verminderung von rund 3 RM. je Monat, die sonst zu den obigen Sätzen hätten hinzugeschlagen werden müssen.

Die Ruhrwohnungsbau-Aktiengesellschaft hofft, daß ihre Wohnungsbautätigkeit in etwa dazu beitragen wird, wieder gesunde Wohnungsverhältnisse für unser Volk zu schaffen; denn gesunde Wohnungsverhältnisse sind eine der Voraussetzungen, um wieder zu einer Gesundung unseres Volkes überhaupt zu kommen.

Weihnachtsgaben für Werksinvaliden und Witwen

Die Ausgabe der Weihnachtsgaben für die Witwen und Invaliden der Hütte erfolgt in diesem Jahre in der Zeit vom 16. bis 20. 12. im Kinderheim in Laar (früheres Ledigenheim der Hütte Phoenix), Friedrich-Ebert-Straße 96a. Zum Empfang eines Paketes sind alle diejenigen berechtigt, die eine schriftliche Aufforderung erhalten.

Um möglichst vielen Wünschen gerecht werden zu können, sind folgende Gruppen von Paketen vorgesehen:

- Ia eine Schlafdecke, 5 Meter Viber;
- Ib eine Schlafdecke, 8 Meter Kessel;
- IIa 8 Meter Kessel, 6 Meter Chiffon, 4 Meter Viber;
- IIb 10 Meter Kessel, 6 Meter Viber, 3 Meter Handtuchstoff;
- III 2 Betttücher, 2 Kissenbezüge, 1 Bettbezug;
- IVa 2 Männerhemden, eine Unterhose, 1 Viberbettuch;
- IVb eine schwarze Jacke für Männer, ein Paar Socken;
- Va eine schwarze Wollweste für Frauen;
- Vb Stoff für ein Kleid.

Wohlfahrtspflege

Drinnen und Draußen

Esperanto

Wir veröffentlichten bereits in der letzten Ausgabe im Anzeigenteil eine Notiz über den Beginn eines Lehrganges in Esperanto, der für alle Werksangehörigen kostenlos erteilt wird (Lehrstoffkosten etwa 3 bis 4 RM.).

Die Anmeldungen zu diesem Kursus, der Anfang Januar 1931 beginnt, sind umgehend, jedoch spätestens bis zum 30. Dezember 1930 an die Verwaltungsabteilung zu richten. Der Kursus findet einmal in der Woche abends bestimmt statt, auch bei geringer Teilnehmerzahl.

Die Erlernung der Weltsprache Esperanto ist auf Grund einer besonderen Lehrmethode leicht. Esperanto-Filme und -Schallplatten werden dazu beitragen, den praktischen Gebrauch dieser Sprache den Kursteilnehmern vor Augen zu führen.

Aus dem Reich der Frau

Deutsche Weihnacht — deutsche Ware!



Weihnachten steht vor der Tür. Weihnachten und dreieinhalb Millionen Arbeitslose! Wie trostlos beeinflusst allein diese Elendszahl die in anderen, glücklicheren Jahren so emsigen und eifrigen Vorbereitungen zum Weihnachtsfest! Wieviel Not und Jammer könnte vermieden werden wenn man sich bei den diesjährigen, wohl nur spärlichen Weihnachtseinkäufen auf die gute deutsche Qualitätsware besinnen und durch ihren Kauf beweisen würde, daß man Herz und Verständnis für die Not unseres Volkes besitzt. In jeder Auslandsware steckt der Lohn für den ausländischen Arbeiter. Deutsche Weihnachten feiern, muß in diesem Jahre mehr als bisher heißen, deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot schenken! Groß ist die Auswahl auf dem heimischen Markt. Welche Fülle schöner, geschmackvoller und zugleich praktischer Dinge bietet allein die deutsche Wirkwarenindustrie, die augenblicklich unter einer besonders schweren Krise zu leiden hat und bereits Anzeichen eines allmählichen Verfalles aufweist. Wie groß die Gefahr ist, von der die gesamte Volkswirtschaft und damit auch unser aller Los unheilvoll beeinflusst wird, beweist das Trümmersfeld der Textilkonfurrei. Im Durchschnitt endeten im Jahre 1929 monatlich 240 Textilfirmen jeder Größe im Konkurs- und Vergleichsverfahren.

Trotzdem haben wir keinen Grund zu übertriebenem Pessimismus. — Deutschlands Wirkwarenindustrie hat Weltruf. Anfang des 17. Jahrhunderts begann der Siegeslauf der Wirkerei in Deutschland, die heute zu einem der wichtigsten Textilindustriestämme geworden ist. Die Wirkerei gliedert sich in Strumpfwaren, Trikotagen, Handschuhe und Phantasiwarenherstellung. Die ständig aufsteigende Entwicklung der deutschen Wirkwarenindustrie ist bedingt durch das Geschick dieses Wirtschaftszweiges, seine Waren mehr und mehr vervollkommen und zu einem modischen Erzeugnis gestaltet zu haben. Einen neuen erweiterten Aufschwung hat die Wirkwarenherstellung durch die Kunstseideerzeugung erfahren. Die Kunstseideerzeugnisse Deutschlands beginnen bei ihrer hervorragenden Güte, der Vielgestaltigkeit ihrer Musterung und der Anpassungsfähigkeit an den Geschmack der Käufer mehr und mehr an Bedeutung zu gewinnen. Die deutsche Wirkwarenindustrie beschäftigt zurzeit noch rund 220.000 Menschen. Der Wert ihrer Erzeugung wird mit eineinviertel bis eineinhalb Milliarden jährlich angegeben.

Der volkswirtschaftliche Wert dieser Industrie liegt aber auch in ihrer Bedeutung für den deutschen Außenhandel. Sie ist mit einem Gesamtausfuhrwert im Jahre 1929 von 300 bis 350 Millionen bei einer Gesamtausfuhr der deutschen Textilindustrie an Fertigfabrikaten von etwa eineinviertel Milliarden ein wichtiger Ausfuhrzweig der deutschen Wirtschaft. Die Hälfte der Ausfuhr fällt auf die Strumpfindustrie, ein Drittel auf Handschuhe und der Rest auf die Ausfuhr sonstiger Wirkwaren. Seit dem Kriege versuchen u. a. Belgien, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Italien und Frankreich mehr und mehr selbständig zu werden und selbst in Deutschland mit der deutschen Wirkwarenindustrie in starken Wettbewerb zu treten. Der Wert der Einfuhr wollener und baumwollener Strümpfe betrug 1928 schon über zwanzig Millionen Mark. Darum bevorzuge die deutsche Hausfrau bei ihren Weihnachtseinkäufen die guten deutschen Wirkwaren; sie handelt vernünftig und wird gut bedient.

Weihnachtliche Badrezepte

Bald naht wieder das liebe Weihnachtsfest und damit für jede Mutter und Hausfrau die Aufgabe, dem Christkind bei der Weihnachtsbaderei zu helfen. In diesem Jahre will das besonders überlegt sein, weil in jedem Haushalt größte Sparsamkeit geboten ist. Es wäre doch nicht richtig, wenn diesmal bei so manchen anderen Entbehrungen groß und klein vor leeren Weihnachtstellern stehen sollte. Das Weihnachtsbadwerk gehört doch seit alten Zeiten mit dazu, uns in die rechte Feststimmung zu versetzen.

Seht wollen wir einmal versuchen, einige Badwerke zusammenzustellen, die nicht allzu große Anforderungen an das Portemonnaie stellen und nach unserer Erfahrung doch recht gut munden.

Da wären besonders Printen, Honigtuchen und Pfefferkuchen zu nennen, die von jeher beliebt sind und wenig Zutaten erfordern. Diese Badwerke haben den Vorteil, daß man sie schon jetzt baden kann. Es gibt kurz vor Weihnachten noch so mancherlei Geldausgaben und Arbeit, so daß die Hausfrau froh ist, wenn die Baderei schon zum Teil beendet ist.

Laßt uns deshalb gleich in den nächsten Tagen mit der Weihnachtsbaderei beginnen.

Printen

Zutaten: 500 Gramm Sirup, 500 Gramm Mehl, 125 Gramm Zucker, 100 Gramm gestoßenen, gelben Kandiszucker, 1/2 Teelöffel Zimt, Koriander, Anisfamen, 1 Messerfülle gemahlene Nellen und Ingwer, 8 Gramm Pottasche.

Zubereitung: Sirup und Zucker erhitzen. Alle Gewürze in das Mehl geben; ebenfalls die Sirupmasse. Zuletzt fügt man die in etwas Milch aufgelöste Pottasche hinzu. Den Teig recht glatt kneten und in mäßig warmem Raum vierzehn bis zwanzig Tage stehen lassen. Dann knetet man den Kandiszucker ein, rollt den Teig mittelbild aus und schneidet ihn zu rechteckigen Streifen. Man badt die Printen auf eingefettetem Blech bei nicht zu starker Hitze. Vorher kann man sie noch mit in Milch vermischem Sirup bestreichen.

Honiglätzchen

Zutaten: 250 Gramm Runkelhonig, 350 Gramm Zucker, 125 Gramm süße Mandeln, 500 Gramm Mehl, 6 Gramm gemahlene Nellen, 3 Gramm gemahlene Nellen, 2 Gramm Kardamom, eine halbe Zitronen abreiben, 1 Paket Backpulver.

Zubereitung: Die Mandeln schälen, hacken und mit dem Gewürz unter das Mehl mischen. Den Honig und Zucker im Emailtopf erhitzen und die warme Lösung über die Mehlmischung gießen. Nachdem die Masse abgekühlt ist, fügt man ein Paket

Backpulver hinzu. Auf einem Brett knetet man noch so viel Mehl hinein, bis der Teig nicht mehr klebt und rollt ihn nicht zu dünn aus. Der Teig wird mit einem Glase oder einer Blechform ausgestochen und auf eingefettetem Kuchenblech hellbraun gebacken.

Spekulatius

Zutaten: 250 Gramm Margarine, 250 Gramm Zucker, 2 Eier, 5 Gramm gemahlene Zimt, 500 Gramm Mehl, 1 Messerspitze Sirichhornsalz oder Backpulver. Zubereitung: Butter, Zucker, Eier und Gewürz schaumig rühren und das mit dem Backpulver gemischte Mehl zuletzt hinzugeben. Den Teig messerrückend ausrollen und mit kleinen Blechformen Plätzchen ausstechen, die man bei starker Hitze knusprig backt.

Honigtuchen

Zutaten: 1½ Pfund Mehl, 1 Pfund Honig, ½ Pfund Zucker, 2 Eier, 125 Gramm Mandeln, 60 Gramm Zitronat, 1 Zitrone abreiben, 2 Eßlöffel Zimt, 1 Eßlöffel Nelken, 1 Eßlöffel Ingwer, 1 Eßlöffel Butter, 1 Paket Backpulver, 6 bis 8 Gramm Pottasche. Zubereitung: Zucker und Eier schaumig rühren. Das Mehl und den durch Erwärmen flüssig gemachten Honig mit der Butter hinzugeben. Die Pottasche in lauwarmem Wasser auflösen. Zitronat fein schneiden, die Mandeln ungeschält in zwei Teile schneiden. Alles mit dem übrigen Gewürz in die Masse geben und diese zu einem festen Teig kneten, der zehn bis vierzehn Tage stehen muß. Dann wird der Teig zwei Zentimeter dick auf ein eingefettetes Blech gelegt, eingerüst und bei mäßiger Hitze gebacken. Noch heiß, schneidet man den Kuchen in viereckige Stücke. Zum Glasieren verrührt man Puderzucker mit Eiweiß, bestreicht die Kuchen damit und trocknet sie im Ofen bei mäßiger Hitze.

Tannenbaumgebäck

Zutaten: 500 Gramm Mehl, 375 Gramm Zucker, 1 kleine, halbe Tasse Milch, 2 Eier, 1 kleines Gläschen (3 Eßlöffel) Rosenwasser. Zubereitung: Die Zutaten zu einem Teig kneten, den man ganz dünn ausrollt. Mit Blechformen Plätzchen ausstechen oder Brezeln formen, die man mit verquirltem Ei bestreicht. Die Plätzchen bei nicht zu starker Hitze backen.

Roßberg

Turnen und Sport

Werksportnachrichten

Wie steht's mit den 1. Mannschaften?

Die 1. Fußballmannschaft

Am Sonntag, dem 30. November, trug die 1. Mannschaft das letzte Spiel der ersten Spielserie gegen den SV. Straßenbahn Duisburg auf dem Platz in Duisburg aus. Auch dieses Spiel konnte die Elf klar mit 4:1 gewinnen. Unter den Zuschauern befanden sich auch zahlreiche Angehörige der Vereine, die in der Tabelle den zweiten bzw. den dritten Platz einnehmen. Die von ihnen erwartete Ueberraschung trat nicht ein, die darin bestehen sollte, daß unsere 1. Mannschaft endlich einmal eine Niederlage hinnehmen sollte. Unbeirrt durch alle Anfeuerungsrufe, die der gegnerischen Mannschaft galten, spielten die Unseren ihr gewohntes System, das uns bisher die schönen Erfolge eingebracht hat.

Die Tabelle sieht so aus:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Hütte Ruhrort-Meiderich	8	8	0	0	56-7	16
Ruhrorter Spielverein	8	6	0	2	24-8	12
KVC. Duisburg	7	5	1	1	22-14	11
Straßenbahn Duisburg	8	4	1	3	20-15	9
Sportverein Beederwerth	8	4	1	3	29-19	9
Schacht 2/5 Hamborn	8	3	0	5	12-27	6
Siegfried Hamborn	7	2	1	4	14-16	5
Schacht 3/7 Hamborn	8	1	0	7	5-41	2
Bergbau Lohberg	8	0	0	8	3-38	0

Die Leistung, ungeschlagen eine ganze Spielserie durchzustehen, ist besonders hoch einzuschätzen. Klar ist jetzt schon der Punktevorrang vor dem zweiten und dritten Verein. Mehr als doppelt soviel Tore als der zweite und dritte Verein erzielten unsere Spieler, und das in nur acht Spielen.

Am Sonntag, dem 7. Dezember, war die Mannschaft spielfrei. Am 14. Dezember beginnen die Rückspiele in folgender Reihenfolge:

Am 14. Dezember 1930, 2 Uhr: Hütte gegen Sportverein Beederwerth, in Beederwerth.

Am 21. Dezember 1930, 2 Uhr: Hütte gegen KVC Duisburg, in Kahlertfeld.

Am 11. Januar 1931, 2 Uhr: Hütte gegen Bergbau Lohberg, in Ruhrort.

Am 18. Januar 1931, 2 Uhr: Hütte gegen Ruhrorter Spielverein, in Ruhrort.

Am 25. Januar 1931, 2 Uhr: Hütte gegen Schacht 3/7 Hamborn, in Hamborn.

Am 8. Februar 1931, 2 Uhr: Hütte gegen Schacht 2/5 Hamborn, in Hamborn.

Am 22. Februar 1931, 2 Uhr: Hütte gegen SpV. Siegfried Hamborn, in Ruhrort.

Am 8. März 1931, 2.30 Uhr: Hütte gegen SV. Straßenbahn Duisburg, in Ruhrort.

Handball

Hütte Ruhrort-Meiderich I. gegen VfL. Krefeld I. 3:5

Hütte Ruhrort-Meiderich I. gegen Preußen Duisburg I. 4:5

Man sieht aus diesen knappen Ergebnissen, daß der Mannschaft die nötige Routine fehlt, die sich die gen. alten Spielmannschaften im Laufe der Jahre aneignen konnten. Das wird mit der Zeit auch bei uns kommen.

Einige Hockeyergebnisse

Hütte Ruhrort-Meiderich I. gegen Hockeyklub Kleve I. 4:1

Hütte Ruhrort-Meiderich I. gegen Krefelder Hockeyklub 1:2

Ho.



Stadttor

Foto: Hans Niefert M. B.

2. Preis des Lichtbildwettbewerbs der Fotoabteilung des Werksportvereins. Mai 1930 15⁰⁰, F 9, 1/5. Sel. Gelbscheibe dreifach, Perutz Braunsiegel 17⁰, mittelbew.

Zum Lachen und zum Kopfzerbrechen

Nur immer gemütlich!

Der möblierte Herr klopft an die Küchentür seiner Wirtin: „Gennend Se mer nich ä Gennchen Wasser gähm?“ „Nu freilich, das genn Se kriegen.“

„Oder ä Dobb voll?“ „Se genn ooch ä Dobb voll kriegen.“ „Oder vielleicht den Eimer da, halb voll?“ „Meinswäjen, ooch den Eimer halb voll.“ „Wie wärschd'n, wenn S'n nu ganz voll machden?“ „Das ist doch ganz wurschd! Ich mach'n ooch ganz voll. Woderzu woll'n S' das Wasser?“ „Nu — mei Bedde brennd!“

Zurückgegeben

Der tolle Bomberg hatte einmal einen neuen Diener in seine Dienste genommen, der ihn auch auf der Reise begleiten mußte. Auf einer

„Wollen Euer Gnaden mir bitte auch Geld für den Wein geben“, sagte der Diener.

Bomberg, der die Verschlagenheit des Burtschen prüfen wollte, erwiderte: „Mit Geld kann jeder Narr Wein holen.“

Der Diener verneigte sich wortlos und ging. Nach wenigen Minuten kam er wieder, die Kanne in der Hand.

Bomberg staunte. Aber als er dann einschenken wollte, sah er, daß kein Tropfen darin war.

„Zum Teufel“, rief er aus, „bin ich denn ein Gespött? Die Kanne ist ja leer.“

Korrekt verneigte sich der Diener.

„Verzeihung, Euer Gnaden, aus einer vollen Kanne kann jeder Narr trinken.“

Bomberg ließ dem Mann hundert Taler aus der Kasse zahlen.

In der Bildung voraus

Ein kleines Mädchen hört zu ihrer Ueberraschung, daß sie zum Herbst zur Schule gehen soll.

„Aber Mutter!“ protestiert sie. „Ich kann doch nicht zur Schule gehen, ich kann nicht einmal lesen oder schreiben.“

Magisches Quadrat

Die gefundenen Wörter lauten waage- und senkrecht gleich:

1. Shakespeare'sche Drama-Titelgestalt,
2. weiblicher Vorname,
3. Hauptstadt eines französischen Departements,
4. Altersgrenze.

a	a	a	a
b	e	e	i
i	l	l	l
l	n	r	r

Auflösung des vorigen Silbenrätsels

1. Haubenlerche, 2. Lotteriegewinne, 3. Lorelei, 4. Odenwald, 5. George Ohnet, 6. Genesungsheim, 7. Zukunftsstaat, 8. Klarinette, 9. Himmelswagen. „Verne leiden, ohne zu klagen.“



Vergleich

„Du erinnerst mich an den vorigen Sommer!“ „Warum denn?“ „Der war auch so lang und trocken.“

dieser Fahrten, die oft in kleinste Dörfer führten, verlangte Bomberg zu sehr später Abendstunde Wein.

